



Tatsachenbetonte Textsorten

Prof. Dr. Christoph Fasel

Tatsachenbetonte Textsorten

Prof. Dr. Christoph Fasel

■ Impressum

© 2011 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

www.journalistenkolleg.de

■ Legende

-  Beispiel
-  Merksatz
-  Definition
-  Übung
-  Selbstkontrollaufgabe

Inhalt

1	Die vier Arten der Thematisierung in den Textsorten – und ihre Bedeutung für die journalistische Arbeit	6
1.1	Die Arbeitsweise des professionellen Journalisten	6
1.2	Journalisten berichten – nicht nur!	11
1.3	Journalisten ordnen ein	14
1.4	Journalisten wollen informieren – und nutzen	16
2	Die Nachricht	19
2.1	Eine Nachricht braucht eine Bedeutung	20
2.2	Was ist für den Leser interessant?	22
2.3	Was ist eigentlich aktuell?	25
2.4	Konzentriert und komprimiert – Aufbau und Länge der Nachricht	26
2.5	Der Beginn der Nachricht – die ersten Sätze zählen	28
2.6	Der Lead – Orientierung für den Leser	31
2.7	Die Nachricht – kein Platz für Kommentare	33
2.8	„Soft news“ oder „hard news“?	35
3	Der Bericht	36
3.1	Unterschiede zur Nachricht	37
3.2	Der Aufbau des Berichts	39
3.3	Exkurs: Die wörtliche und die indirekte Rede im Bericht: Wie ist es richtig?	41
4	Das Feature	42
5	Magazinstory und Magazin-Report	47
5.1	Die Magazinstory	47
5.2	Ein Sonderfall: Der Magazin-Report	50
	Musterlösungen von Selbstkontrollaufgaben	52
	Stichwortverzeichnis	54
	Über den Autor	55

Kapitel 1:

Die vier Arten der Thematisierung in den Textsorten – und ihre Bedeutung für die journalistische Arbeit

Lernziele:

Nachdem Sie diesen Studienbrief durchgearbeitet haben,

- sind Sie in der Lage, Nachricht, Bericht, Feature und Magazinstory in ihren Eigenheiten zu unterscheiden und gekonnt anzuwenden;
- nutzen und beherrschen Sie die Besonderheiten des Aufbaus der Nachricht;
- sortieren Sie Wichtiges in die vier berichtenden Textsorten ein;
- kennen Sie die Unterschiede in den vier Thematisierungsarten und können diese anwenden.

1.1 Die Arbeitsweise des professionellen Journalisten

Wie werden journalistische Textsorten eingesetzt? Welche besondere Rolle in der professionellen journalistischen Produktion kommt ihnen zu? Und wie lässt sich der Einsatz von zutreffenden Textsorten in der Praxis als Mittel des Qualitätsmanagements für Journalismus nutzen? Die Klärung dieser Fragen soll am Anfang unseres Überblickes stehen.

Bevor wir uns den einzelnen Textsorten zuwenden, ist es wichtig, die grundlegenden Unterschiede zwischen den Textsorten für den Journalisten und seine praktische Arbeit sauber zu definieren.

Orientieren wir uns dazu am handwerklichen Produktionsprozess des Journalismus. Denn wie arbeitet ein Journalist?

- Er sucht, findet oder entwickelt eine *Themenidee*.
- Dann begibt er sich auf die Suche nach den nötigen Informationen, also an die *Recherche*.
- Hat er genügend Informationen gesammelt, formuliert er aus der Fülle des Materials seinen endgültigen Ansatz für das *Thema* – und wählt die dafür wichtigen Materialien aus seiner Informationssammlung aus. Diesen Schritt bezeichnet man auch als *journalistische Selektion* oder als *Auswahl der Kernbotschaft*.
- Bevor nun der eigentliche Schreibvorgang beginnen kann, muss der Journalist noch eine Entscheidung treffen: In welcher Form will er das Ergebnis seiner Recherche- und Selektionsarbeit dem Publikum präsentieren? Dieser Schritt betrifft unser Thema – die *Wahl der journalistischen Darstellungsform*, im Folgenden kurz Textsorte genannt.
- Wenn der Journalist nun schreibt, bedient er sich einer Sprache, die eine optimale Verständlichkeit für den Leser, Hörer oder Zuschauer garantiert – eine Sprache also, die die Gesetze der modernen Kommunikationsforschung im Auge behält.

Grundsätzlich unterscheidet der Journalismus als Handwerk zwischen vier unterschiedlichen Arten, ein Thema darzubieten. Diese vier unterschiedlichen Arten der Thematisierung bedingen zugleich eine unterschiedliche Annäherung an das Thema, das der Journalist seinem Leser, Hörer, Zuschauer oder User anbietet. Diese vier Arten nennt der Leipziger Journalismus-Forscher Michael Haller auch die *Thematisierungsarten des Journalismus*.

Wie unterscheiden sie sich? Grundsätzlich kann ein Journalist, gleich ob er für eine Zeitschrift, eine Zeitung, für einen Radio- oder einen TV-Sender arbeitet oder ob er einen Beitrag für ein Internetangebot schreibt:

- über ein Thema *berichten*;
- eine Geschichte zu diesem Thema *erzählen*;
- das Geschehen für den Leser *einordnen*;
- dem Leser einen Nutzen oder einen Rat *mitgeben*.



Übung:

Bitte greifen Sie zu einer beliebigen regionalen Tageszeitung und kennzeichnen Sie bei der Lektüre der Ausgabe, zu welcher der vier Gruppen der Thematisierungen der Beitrag gehört. Tun Sie dies am einfachsten mit den Buchstaben B = berichten, E = erzählen, K = kommentieren oder einordnen, N = Nutzen oder Rat geben. Was stellen Sie fest, wenn Sie eine ganze Ausgabe einer beliebigen regionalen Tageszeitung auf diese Art und Weise gekennzeichnet haben?

Sie werden bemerkt haben, dass das Berichten – entgegen den längst festgestellten, veränderten Bedürfnissen der Leserschaft – immer noch die Tageszeitungen von heute beherrscht. Doch Schauen wir uns die vier unterschiedlichen journalistischen Möglichkeiten zur Darstellung eines Ereignis einmal anhand eines Beispiels an: Es handelt sich um den Brand in einem Asylbewerberheim. Die folgende Szenerie sei angenommen:



Beispiel:

Spät abends in einer Stadt. Sirenen schrillen. Löschzüge und Polizeifahrzeuge rücken mit Krankenwagen aus. Alarm: Es brennt in einem Asylbewerberheim.

Wie sähe die Darstellung einer solchen Situation praktisch aus? In unserem ersten Fall der Thematisierung hat der Journalist nur noch wenig Zeit, an diesem Abend seine Zeitung für den nächsten Tag zu aktualisieren. Also versucht er, die wichtigsten Fakten rasch so aufzubereiten, dass seine Leser am Frühstückstisch am nächsten Morgen wenigstens über das Geschehen in der Nacht informiert sind. Dazu beantwortet er die wichtigsten W-Fragen, so wie sie typisch für Nachricht und Bericht sind (dazu später mehr im Kapitel Nachricht).



Merksatz:

Die wichtigsten W-Fragen für Nachricht und Bericht lauten:

- Was ist geschehen?
- Wo ist es geschehen?
- Wer ist betroffen?
- Wann ist es passiert?
- Was sind die Folgen?
- Wer war der Täter?

Kapitel 2:

Die Nachricht

Lernziele:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben, sind Sie in der Lage,

- die Rolle der Nachricht in den tatsachenbetonten berichtenden Darstellungsformen sicher zu unterscheiden;
- ihren Einsatz in der Praxis souverän zu handhaben;
- die Grundregeln der Textsorte Nachricht klar zu definieren;
- die für die Nachricht typische Dramaturgie aufzubauen;
- die Nachricht in ihrer Funktion zielgenau einzusetzen.

Die Nachricht hat einen merkwürdigen Ruf: Wenn wir sie uns genauer betrachten, so ist sie meist so etwas wie das Latein des Journalisten, das Knäckebrötchen des Volontärs, die handwerkliche Herausforderung an den Journalisten überhaupt: Die Nachricht ist eine verzwickte Textsorte. Warum ist das so? Dafür gibt es vor allem drei Gründe:

1. Die Nachricht ist die konzentrierteste Form der journalistischen Darstellung.
2. Sie ist die am stärksten hierarchisch aufgebaute Textsorte.
3. Sie stellt den höchsten Anspruch an die Objektivität der Darstellung durch den Journalisten.

Hinzu kommt die Bedeutung gerade dieser Textsorte für die Leser. Denn im journalistischen Sinne sauber recherchierte, selektierte und präsentierte Nachrichten sind wichtig: Sie sind Mitteilungen von publizistischem Wert für Leser, Hörer, Zuschauer oder User.

Ihre besondere Bedeutung für den Journalismus ergibt sich aus der Informationsfunktion der Medien. In einer pluralistischen Gesellschaft bildet ein Angebot sorgfältig recherchierter, sorgfältig selektierter, damit glaubwürdiger und vielfältiger Nachrichten die Voraussetzung für die demokratische Willensbildung der

Kapitel 3:

Der Bericht

Lernziele:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben, sind Sie in der Lage,

- die Rolle des Berichts in den tatsachenbetonten Darstellungsformen sicher zu unterscheiden;
- seinen Einsatz in der Praxis souverän zu handhaben;
- die Grundregeln des Berichtes klar zu definieren und zu verwandten Textsorten definitorisch genau abzugrenzen.

Der Bericht ergänzt die Schnelligkeit der Meldung und die Prägnanz der Nachricht durch zusätzliche Elemente wie eine erste nachrichtlich getriebene Einordnung und einen Hintergrund, der die Tatsachen des Berichts verständlicher werden lässt. Der Bericht nimmt also im Dreiklang zusammen mit Meldung und Nachricht die Rolle des umfassenden Darstellers ein. Deshalb wird der Bericht häufig auch als Erstes mit einer Längendefinition versehen.

Textsorte	Meldung	Nachricht	Bericht
Länge	2–3 Sätze	8–40 Zeilen	bis zu 100 Zeilen
Elemente	nur Küchenzuruf	zudem die sieben Ws	zudem Hintergrund

Längendefinition

Meldung – Nachricht –

Bericht

Kapitel 4:

Das Feature

Lernziele:

Nachdem Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben, sind Sie in der Lage,

- die Rolle des Features in den tatsachenbetonten Darstellungsformen sicher zu unterscheiden;
- seinen Einsatz in der Praxis souverän zu handhaben;
- die Grundregeln des Features in Zeitung und Zeitschrift im Unterschied zu Fernsehen und Radio klar zu definieren und verwandte Textsorten definitorisch abzugrenzen.

Kaum eine journalistische Textsorte ist selbst für die Experten so wenig klar definiert wie das Feature. Der erste Grund dafür liegt allein schon in seinem Namen: Nur die wenigsten Journalisten selbst wissen, woher er stammt. Der Begriff bezieht sich auf das amerikanische Wort „feature“, was so viel wie „Eigenschaft“, „Gesichtszug“, „Wesensart“, „Besonderheit“ oder „Eigenheit“ meint. Lexika nennen mehrere unterschiedliche Deutungsweisungen für den Begriff. Er könnte

1. den Hauptfilm eines Filmprogramms beschreiben,
2. für Spielhandlungen überhaupt im Film stehen,
3. einen durch eine besondere Aufmachung gekennzeichneten Text- oder Bildbeitrag bezeichnen und
4. das in Radio und Fernsehen laufende Dokumentarspiel umschreiben, das in szenischen Elementen Fakten aufbereitet.

Diese Begriffsdebatte soll uns nicht weiter beschäftigen. Wichtig ist, im Zusammenhang mit der journalistischen Textsorte zu wissen, dass das Feature sich in den Printmedien stets mit einer Besonderheit, einem Charakteristikum eines Themas auseinandersetzt.

Dies tut es als Textsorte in besonderer Weise: Es ist nämlich – zumindest in der geläufigen Definition für gedruckte Medien – nichts anderes als eine konsequente Weiterentwicklung des Berichts. Deutlich wird das an einem Begriff aus der

Über den Autor

Prof. Dr. Christoph Fasel, Jahrgang 1957, Studium in Paris und München, M.A, Promotion, Ausbildung an der Henri-Nannen-Schule in Hamburg. Journalistische Stationen u. a. BILD-Hannover, Abendzeitung, Bayerischer Rundfunk, ELTERN; Blattentwickler für Gruner+Jahr, Redakteur und Reporter beim STERN; Chefredakteur Readers Digest Deutschland und Österreich. Seit 1988 in der Aus- und Weiterbildung von Journalisten tätig, u. a. an den Universitäten München, Leipzig, Hohenheim, Innsbruck und Tübingen. Seit 2000 als Blattentwickler, Redaktionsberater und Coach Inhaber von fasel!. Seit 2002 Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Medien in Calw. Seit 2005 Direktor des Instituts für Verbraucherjournalismus (ifv). 2005 bis 2006 Leiter der Henri-Nannen-Schule in Hamburg. 2006 Dekan des Fachbereichs Medien und Kommunikationsmanagement. 2008 Prorektor, 2010 Rektor der Hochschule; stellvertretender Vorsitzender der Verbraucherkommission des Landes Baden-Württemberg. Autor zahlreicher Bücher und Fachbeiträge zum Journalismus. Mitherausgeber des Standardwerks „Wissenschaft kommunizieren“, Herausgeber der Reihe „Wegweiser Journalismus“ im uvk (Universitätsverlag Konstanz). Zahlreiche Beratungsaufträge für Redaktionen, staatliche Organisationen, Verbände und Unternehmen in Deutschland, Österreich, Schweiz und Frankreich.

Tatsachenbetonte Textsorten

Prof. Dr. Christoph Fasel

